



Sperrfrist: Redebeginn
Es gilt das gesprochene Wort.

Hinrich Jürgensen, Infogespräch, 7. November 2009

Liebe Gäste,

es freut mich, heute hier wieder so viele bekannte aber auch einige neue Gesichter zu sehen. Das Informationsgespräch gehört zu unseren bestbesuchten Veranstaltungen. Wir wollen gerne, dass das so bleibt, und haben deshalb einen Fragebogen verteilt, in dem wir um eure Beurteilung der Veranstaltung bitten.

Der Schwerpunkt dieser Vormittagsveranstaltung liegt auf einem Rückblick auf das vergangene Jahr und einem Blick nach vorne – beides gesehen mit den Augen der deutschen Volksgruppe.

Beim Rückblick fällt ein Personenwechsel besonders auf.

In diesem Jahr sitzt Uwe Jessen hier statt Peter Iver Johannsen. Viele von euch waren dabei, als wir Peter Iver Ende Januar verabschiedet haben. Seitdem ist Uwe Jessen im Amt.

Er hat selbstbewusst betont, dass ein grundlegender Kurswechsel aus seiner Sicht nicht aktuell ist. Im Gegenteil bleibt die deutsche Volksgruppe ein verlässlicher Partner für unsere Freunde diesseits und jenseits der Grenze. Das dabei trotzdem neue Akzente gesetzt werden, ist selbstverständlich.

Den detaillierten Rückblick über die Aktivitäten der deutschen Volksgruppe gibt auch in diesem Jahr wieder unser Heft Grenzland, das im nächsten Beitrag vorgestellt wird.

Wichtig sind für uns immer wieder Veranstaltungen bei denen wir über unserer Arbeit berichten können. So werden wir jedes Jahr von dutzenden Gruppen – deutschen, dänischen aber auch internationalen – besucht, die sich vor Ort über unsere Arbeit und die Entwicklung im deutsch-dänischen Grenzland informieren möchten.

Zu den inzwischen traditionellen Veranstaltungen bei denen wir uns vorstellen dürfen, gehört auch die Kulturnacht in Kopenhagen. Hier durften wir uns vor drei Wochen zusammen mit den im Folketing vertretenen Parteien einem großen Publikum präsentieren. Neu war in diesem Jahr die Teilnahme am Solitude Fest in Flensburg im Juni, wo wir durch Gerhard Mammen und unser Kunstwerkstatt Blaustich vertreten waren.

Das Thema Sprache gehört zu den wichtigsten unserer Arbeit. Deshalb war die deutsche Sprache auch mein zentrales Thema beim Gespräch zwischen Kanzlerin Angela Merkel und Vertretern der Minderheiten Anfang März in Berlin. Ich schlug vor einen Topf für die Förderung von Sprachprojekten in Nordschleswig einzurichten. Damit könnten beispielsweise der Deutschunterricht an dänischen Schulen in Nordschleswig unterstützt werden, so dass dieser früher und intensiver als bisher stattfinden könnte.

Der Vorschlag wurde positiv aufgenommen und ich habe ihn ebenfalls am 20. April bei der Sitzung des Kopenhagener Kontaktausschusses vorgelegt.

Diese Sitzung fand erstmalig unter Vorsitz der neuen dänischen Innen- und Sozialministerin Karen Ellemann statt und ich finde es Wert zu betonen, dass der allererste Besuch der neuen Ministerin im Lande der deutschen Volksgruppe galt.

Das Thema deutsche Sprache wird in der kommenden Zeit einen noch größeren Stellenwert als üblich einnehmen. **Erstens** weil wieder die Beurteilung Dänemarks durch den Europarat bezüglich der Sprachencharta ansteht und **zweitens** weil wir zurzeit damit beschäftigt sind eine Sprachpolitik festzulegen, in der unserer Forderungen in Bezug auf die deutsche Sprache aufgestellt werden sollen. Dieses Positionspapier soll nach Plan im April 2010 von der Delegiertenversammlung verabschiedet werden.

Ein weiteres Thema des vergangenen Jahres war die Festlegung der geographischen Grenzen Nordschleswigs. Dies ist wichtig, weil zum Beispiel in der Sprachencharta auf „Sønderjylland“ verwiesen wird. Das Problem ist, dass es nach Auflösung des Amtes keine Gebietskörperschaft mehr gibt, die Nordschleswig abdeckt.

In den meisten Fällen gehen wir von den vier Kommunen aus, aber auch diese sind nicht deckungsgleich mit dem Amt, da die Kommunen Rødding und der größte Teil von Christiansfeld nun zu Vejlen beziehungsweise Kolding gehört. Wir haben dem Innenministerium deshalb vorgeschlagen Nordschleswig zu definieren als das Amt Nordschleswig in den Grenzen vom 31. Dezember 2006 und es sieht so aus, als ob man desbezüglich mit uns einig ist.

Zwischen Ausblick und Rückblick liegt das Thema Finanzen. Ich möchte hier gerne einen Aspekt herausgreifen, und das sind die Investitionsmittel.

Wir haben - im Gegensatz zu vielen anderen Minderheiten – das große Glück, dass wir eigene Schulen und Kindergärten haben. Diese sind für uns von herausragender Bedeutung. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage: ohne eigene Schulen gäbe es uns als deutsche Volksgruppe nicht.

Historisch bedingt sind viele unserer Schul- und Kindergartengebäude aus den 50'er und 60'er Jahren. Dadurch und weil wir über Jahre bei den Sachausgaben haben Kürzungen vornehmen müssen, ist der Zustand unserer Gebäudesubstanz nicht besonders gut.

Für durchgreifende Renovierungsmaßnahmen und für neue Projekte, unter anderem bedingt durch steigende Schülerzahlen, stehen im Jahr knapp 5 Millionen Kronen zur Verfügung. Für diese Mittel aus Berlin und Kiel sind wir dankbar, aber weil die bundesdeutschen Mittel über Jahre nur überrollt worden sind, haben sie natürlich nicht mit den explosiven Preissteigerungen im Baugewerbe mithalten können, das bedeutet, dass wir heute nur etwa gut die Hälfte der Projekte umsetzen können wie noch vor 10 Jahren.

Das hat dazu geführt, dass wir im Investitionsbereich einen sehr, sehr langen Wunschzettel haben. Den 5 Millionen Kronen stehen ausgewählte Projekte mit einem Volumen von etwa 35 Millionen gegenüber. Das bedeutet reell, dass viele Projekte erst in 5-10 Jahren – wenn überhaupt – realisiert werden können.

Das liegt auch daran, dass wir für die nötigen, großen Projekte der letzten Jahre typisch die Investitionsmittel für zwei Jahre verwenden müssen. Beispiele sind Um- und Anbau beim Jugendhof, im Haus Nordschleswig, dem Internat des Gymnasiums und der beschlossene Neubau des Mädchenflügels der Nachschule.

Wir hoffen deshalb, dass die Investitionsmittel den Preissteigerungen der letzten Jahre angeglichen werden.

Auch bemühen wir uns in Kopenhagen um Verständnis für unsere schwierige Lage. Wir versuchen für eine Übergangsperiode zusätzliche Mittel zu bekommen um die wichtigsten Investitionen – insbesondere in unseren Schulen – realisieren zu können. Ein Argument ist dabei, dass wir, weil wir dem deutschen Haushaltsrecht unterliegen – und im Gegensatz zu den übrigen dänischen Einrichtungen – keine Darlehen aufnehmen dürfen und auch keine Mittel ansparen können.

Wir hoffen, dass wir hier Erfolg haben werden.

Was den laufenden Haushalt betrifft, so sieht die Situation vernünftig aus, insbesondere Dank der zusätzlichen Mittel, die wir wegen der besonders hohen Tarifabschlüsse für 2009 und 2010 aus Berlin bekommen haben.

Trotzdem beschäftigen wir uns weiter mit der Frage, wo es noch Einsparungspotential gibt. Ich finde es aber wenig sinnvoll, wenn wir nach dem Rasenmäherprinzip überall den gleichen Prozentsatz kürzen müssen. Besser ist es, sich Gedanken über grundsätzliche Änderungen zu machen.

Zusammen mit meinem Stellvertreter, Kurt Seifert, und Generalsekretär Uwe Jessen führen wir deshalb zurzeit Gespräche mit allen Verbänden. Dabei geht es um die grundsätzliche Frage: „Wenn wir heute von vorne anfangen könnten, wie würden unsere Angebote und Strukturen dann aussehen?“

Wir hoffen, dass wir mittels dieser Gespräche Einsparungsmöglichkeiten aufdecken können, die nicht nur in den einzelnen Verbänden, sondern auch in der Arbeitsverteilung zwischen den Verbänden liegen können.

Wenden wir abschließend den Blick in die Zukunft bleibt dieser zu erst am 17. November haften. Am 17. November finden in Dänemark Kommunalwahlen statt. Die Schleswigsche Partei kandidiert mit insgesamt 66 Kandidaten in den vier Kommunen. Dabei gilt es unserer Position zu festigen und gerne noch zu stärken. SP Vorsitzender Gerhard Mammen wird sich noch näher mit den Wahlen beschäftigen.

Hier nur kurz ein Überblick über unsere Ausgangsposition:

- In Apenrade sind wir heute mit zwei Mandaten vertreten. Das soll in Zukunft auch so bleiben.
- In Tondern verpassten wir letztes Mal knapp das zweite Mandat. Wir hoffen, dass wir es dieses Mal erreichen und haben dafür drei sehr gute Spitzenkandidaten mit unterschiedlichem Profil.
- In Sonderburg ist Stephan Kleinschmidt in der vergangenen Periode Zünglein an der Waage gewesen. Ob das dieses mal wieder der Fall sein wird ist sicher unwahrscheinlich, aber wir setzen auf ein vollgültiges Mandat und darauf, dass Stephan Kulturausschussvorsitzender bleibt.
- In Hadersleben hat Uwe Jessen sehr gute Chancen für ein vollgültiges Mandat - über das Wahlbündnis mit zwei weiteren kleineren Parteien könnten wir den Sprung schaffen.

Es wird am 17. November auf jeden Fall sehr spannend und das Ergebnis wird unter allen Umständen ein Hauptthema unseres Treffens im nächsten Jahr.

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit.